

Bericht über die 91. Generalversammlung vom 15.-16. Mai 1982 in Vaduz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario**

Band (Jahr): **96 (1982)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die 91. Generalversammlung vom 15.–16. Mai 1982 in Vaduz

Weit weg von unserem Land wären die Liechtensteiner geblieben, vielleicht in Schlesien untergegangen, hätten nicht Angehörige des reichsfürstlichen Geschlechtes durch Kauf die Herrschaften Schellenberg und Vaduz erworben. Kaiser Karl IV erhob 1719 die zum schwäbischen Reichsteil gehörenden Herrschaften zu einem unmittelbaren Reichsfürstentum mit dem Namen Liechtenstein. So wurden wir Nachbarn, die Eidgenossen und die Liechtensteiner.

Gegen 100 Mitglieder und Damen folgten dem prachtvoll gestalteten Wappen von Otto Hupp aus dem Münchener Wappenkalender 1896, welches zum Frontispizium der Einladungskarte auserkoren wurde. Hupp wählte das von Gold und Rot geteilte Stammwappen der Liechtensteiner. Ob das wohl das alte Stammwappen wirklich ist? Fand nicht einmal ein Wappenwechsel statt? Denn Albrecht führt in seinem Siegel von 1266 einen Adler, Hertnid aber — der vom selben Stammvater (Dietrich II) abstammt — 1276 den geteilten Schild. So berichtet auf Seite 229 Gustav Seyler in seiner Geschichte der Heraldik. Spätestens am Bankettabend wird dem Heraldiker — sich in die reizende Menuekarte von Gastone Cambin vertiefend — klar, dass die Wappengeschichte des Hauses Liechtenstein noch gar nicht gültig geschrieben ist: Doch ist hier nicht der Ort, über Schlesien, Troppau, Jägerndorf und den Rautenkranz der Kuenring, geschweige denn über den friesischen Fabeladler zu schreiben. Der Berichterstatter will sich lieber der schönen,

zusammen mit der strahlenden Sonne erlebten Stunden bei unseren Nachbarn erinnern. Der Vorstand beginnt seine Arbeit mit einer Sitzung schon am Vormittag und trifft sich nach dem traditionellen Vorstandessen mit den übrigen Teilnehmern zur Generalversammlung, über welche der Präsidialbericht orientiert. Der anschliessende Empfang durch Seine Durchlaucht, den Erbprinzen von und zu Liechtenstein — die witzige Rede unseres Präsidenten findet sich im Präsidialbericht — erlaubt einige heraldische Denkmäler und unzugängliche Kunstschatze zu bewundern: Am Torbogen, der die Vorburg abtrennt, ein Fresko des fürstlichen Wappens mit der Kette des Ordens vom goldenen Vlies. Tatsächlich findet man den Schild «Lichtenstain» schon im Ordenswappenbuch aus dem 15. Jh., aber nicht geteilt, sondern von Rot mit goldenem Schildhaupt. Die alten Geschütze, welche den Weg zum Burghof säumen, zeigen fast ausnahmslos prachtvolle Wappen des fürstlichen Hauses und der Kaiserin Maria Theresia. Im Schlosshof sind zwei in die Mauer eingelassene Epitaphien zu bewundern. In den Wohnräumen steht der Berichterstatter, das Glas des bekannten Grünen Veltliners in der Hand, ganz begeistert vor einem kleinen Gobelin mit Einhorn und Jungfrau. Und das Besondere daran? Wohl einzigartig ist, dass die Jungfrau und das Einhorn gemeinsam ein Wappen vor den jungfräulichen Schoss halten. Schmunzelnd vertieft man sich in eine andere Wirkarbeit mit dem «Hasen von hinten», als ob er den Jäger auslachen würde.

Im Foyer des Vaduzer-Saales trifft man sich am Abend zu dem von der grossfürstlichen Regierung und der Gemeinde Vaduz gestifteten Apéritif und dem anschliessenden Bankett, das wohl nicht als kulinarischer Höhepunkt bezeichnet werden muss, aber nicht minder fröhlich und anregend empfunden wird. Unsere drei Ehrengäste sind: Dr. Walter Oehry, Regierungsrat des Fürstentums, der Bürgermeister von Vaduz, Herr Arthur Konrad sowie Herr Felix Marxer, Präsident des Historischen Vereins. Herr Dr. Clottu denkt an die Damen:

SONNET

«FIDÉLITÉ ET LABEUR», DEVISE MAGNIFIQUE
DU PRINCE CHARMANT QUI A REÇU SI NOBLEMENT
EN SON CHÂTEAU DE VADUZ, EN HAUT PAYS RHÉNAN,
SES VOISINS HELVÈTES ÉPRIS D'HÉRALDIQUE.

POUR VOUS BELLES COMPAGNES «FIDÉLITÉ ET LABEUR»
SONT UN PROGRAMME CONJUGAL DE CHAQUE JOUR.
VOTRE ÉPOUX ET SON BLASON AIMEREZ D'AMOUR
ET SON MÉNAGE ENTRETIENDREZ AVEC FERVEUR.

LE MARI HÉRALDISTE RÊVE ARMOIRIES CHAQUE NUIT.
A SON ÉPOUSE IL EST CEPENDANT FIDÈLE,
SON LABEUR LUI OFFRE ET TOUS SES REVENUS.

D'OR, POUR LE CŒUR, ET DE SANG, POUR LA CHAIR ET LE LIT,
TEL LES ARMES DU LIECHTENSTEIN SI BELLES,
IL EST «D'OR ET DE GUEULES», VÊTU OU TOUT NU.

Durch das Liechtensteinische Landesmuseum führt am Sonntag (in der Frühe!) Herr Marxer. Den Heraldiker interessieren die einfach gestaltete eiserne Ross-Stirne mit den ausgeprägten Augendeckeln, die dem Turnierpferd nur die Möglichkeit des Vorwärtstürens offen liessen

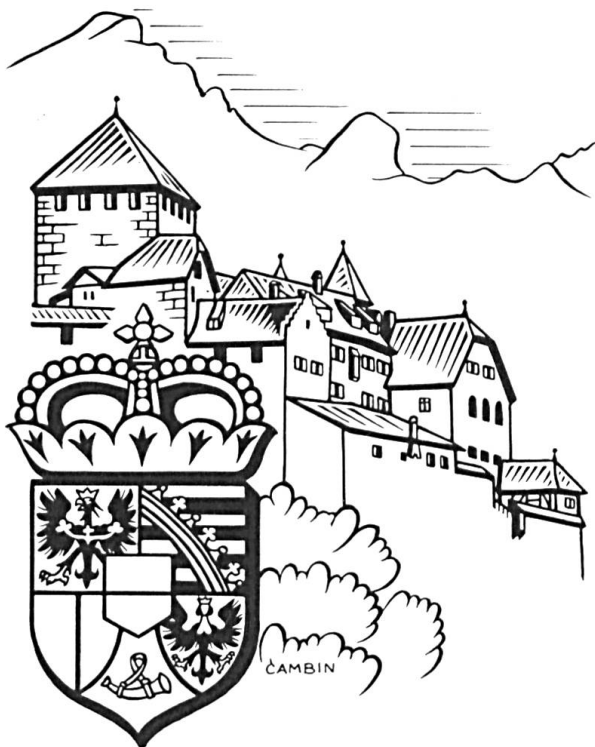


Abb. 1. Menuekarte Bankett Vaduz von Gastone Cambin.

und die Wappenscheiben des Karl Ludwig von Sulz, der Barbara Sulz, geborene zu Staufen und die Allianz Ulrich von Ramschwag mit Barbara von Hallwil.

Sicher ist Liechtenstein an heraldischen Denkmäler arm, aber das Interesse für die Wappenkunst ist gross, der Besuch des Postmuseums zeigt diese Bestrebungen deutlich. Die ersten Briefmarken wurden 1912–1915 vom Fürsten Johann II ediert, und 1917–1920 erschienen die ersten Markenserien mit dem fürstlichen Wappen. Bis 1973 sind immer wieder Darstellungen des Vollwappens der regierenden Familie erschienen, die letzte zusammen mit dem Wappen der elf liechtensteinischen Gemeinden (1973). Besonders erwähnenswert ist die Allianz zur Silbernen Hochzeit (1968) mit Liechtenstein und Wilcek. Die erste Minnesängerserie ist 1961 erschienen, auch das Wappen des Ulrich von Liechtenstein findet sich darunter. Doch weiss der Kundige, dass der Liebespoet nichts mit den Vorfahren der fürstlichen Familie gemeinsam hat, er gehörte dem Geschlechte der von Murau an. Gegenüber den von der Fürstlichen Post bis 1970 edierten Minnesängerserien erweckt die von der Bundesrepublik Deutschland editierte Serie den Eindruck eines grobschlächtigen Plakatdruckes. Ab 1964 werden Ausgaben mit Adelswappen gedruckt (Werdenberg-Vaduz, Brandis, Sulz, Hohenems, Schellenberg, Gutenberg, Frauenberg, Ramschwag, Richenstein, Vaistli, Trisun, Schiel), und ab 1969 folgen die Wappen geistlicher Patronatsherren (bis 1971), 1979 erscheint eine Serie mit heraldischen Glasscheiben. Die ab 1980 herausgegebenen Landamänner-Wappen durften wir am Bankett als Geschenk unserer Ehrengäste entgegennehmen.

Dutzende von Führungen durch Kunstmuseen hat der Berichterstatter schon erlebt oder über sich ergehen lassen müssen. Herr Dr. Georg Malin hat jede Abneigung gegen geführten Kunstgenuss Lüge gestraft. Seine unvergesslichen Erklärungen anlässlich des Besuches der zur Zeit zugänglichen Bilder von Peter Paul Rubens hat das herkömmliche Rubens-Image zu ersetzen vermocht. Ausgehend von den Kinderbildnissen hat uns der Referent ein ganz anderes Rubens-Bild aufgezeichnet, das eines besorgten Vaters und tief sinnigen Menschen. Man muss Dr. Malin für seine Interpretation von Herzen dankbar sein.

Für die fürstliche Bildersammlung soll ein neues Museum gebaut werden, wir wollen hoffen, dass dieser Bau bald zustande komme. Darum gebe ich den Geheimtip: Wer diese Gemälde dann nachgeniessen will, braucht zum Nachdenken die Stille des Parks des Hotels Sonnenberg.

Auf den schneenassen Wiesen blühen Mitte Mai die Soldanellen und der Frühlingsafran. Wo denn, so spät? Auf 1500 m.ü.M in Triesenberg — auf der Weide rings um das Hotel Gaflei. Offenbar sind die Hühner zurück in den Wienerwald geflogen, jedenfalls weht jetzt auf dem Dach eine Flagge mit den bayerischen Rauten: Wohl Besitzerwechsel? Jedenfalls — das Bauernbuffet zum sonntäglichen Mittagessen ist hervorragend, perfekt und organisatorisch kaum zu überbieten. Hier klingt die Tagung aus, alte Freundschaften werden gefestigt, neue geschlossen.

J. Bretscher.